

## **Lüttich: Archäologische Begleituntersuchungen entlang der Straßenbahnstrecke**

### **Entdeckung von Abfällen aus einer Tischlerwerkstatt aus dem Hochmittelalter in Féronstrée**

Zwischen Januar und September 2022 unterstützte ein Team der gemeinnützigen Organisation RPA (Recherches et Prospections archéologiques) die Archäologen der Wallonischen Denkmalschutzbehörde (Direktion für den Osten) bei der Begleitung der Bauarbeiten für die Straßenbahn im Stadtzentrum von Lüttich. Im Laufe des Monats Mai wurde das Feldteam nach dem Aushub einer 4,5 m großen Schachtgrube in der Féronstrée, auf Höhe der Kreuzung mit der Rue des Aveugles (Lambert-Koordinaten 72: 235993 Ost/149269 Nord), hinzugezogen. Der Boden der 2 m tiefen Baugrube (Höhe: 60,45 m) legte die Fundamente eines modernen Kellers frei, dessen Lage der ehemaligen Fassadenlinie am Straßenrand entspricht, die noch im ursprünglichen Kataster verzeichnet ist. Vor diesem Keller war der äußere Rand der Verfüllung eines ehemaligen Abwassergrabens zu sehen. Dieser macht eine Biegung in Richtung der Rue des Aveugles, was darauf hindeutet, dass er entlang dieser Straße in die Maas mündete.

Eine punktuelle Sondierung mit einer Tiefe von 1 m ermöglichte es, diesen Bau im Querschnitt zu beobachten, ohne den Grund zu erreichen. Die Verfüllung des Grabens enthält eine erhebliche Menge an anthropogenen Abfällen und weist eine feine subhorizontale Schichtung auf, die durch aufeinanderfolgende Überschwemmungen oder Oberflächenabfluss markiert ist. Seine Wand zeigt ein vertikales Profil, das direkt in natürliche Schwemmlandablagerungen eingegraben ist. An seiner Kontaktfläche weist der umgebende Schluff einen breiten Verfärbungstreifen auf, der durch einen Rand aus ausgefällten Oxiden hervorgehoben wird, was das Vorhandensein von stehendem Wasser innerhalb der Struktur bestätigt.

Die mit der Verfüllung des Grabens verbundene Keramikfunde sind homogen und typisch für die Produktionen der ersten Phase der sogenannten Andenne-Werkstätten, die zwischen der Mitte des 11. Jahrhunderts und dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts anzusetzen sind. Darüber hinaus wurde dort eine Menge von 6 kg an faunistischem Material auf Sicht gesammelt, bei einem ausgegrabenen Volumen der Struktur von nicht mehr als  $3/4 \text{ m}^3$ . Diese faunistische Fundgruppe wurde einer kurzen archäozoologischen Untersuchung unterzogen. Rinder sind am stärksten vertreten, begleitet von Funden von Equiden, Suiden, Capriden und vereinzelt von Cerviden, Gänsen und Katzen. Bei den Abfällen handelt es sich hauptsächlich um Rippenabschnitte, Unterkiefer, Wirbel, Metapodien sowie Hornknöchel von Rindern. Zahlreiche Stücke weisen deutliche Bearbeitungsspuren auf und spiegeln offensichtlich die Tätigkeit einer nahegelegenen Tischlerei wider und sind nicht „bloße“ Abfälle aus dem Verzehr oder der Schlachtung, obwohl es möglich ist, dass diese Knochen unterschiedlichen Ursprungs sind.

Wie dem auch sei, scheint unser Fundbestand größtenteils von der Herstellung kleiner dekorativer Appliken zu zeugen, die wahrscheinlich dazu bestimmt waren, Werkzeuggriffe oder Möbel zu schmücken. Der gesamte Herstellungsprozess ist dokumentiert, von der Auswahl der Skelettreste, die sich für die Anfertigung flacher Plättchen eigneten, bis hin zu deren Bearbeitung mit Säge, Beil und durch Polieren. Einige davon weisen an beiden Enden Perforationen auf.

Zahlreiche Rohlinge oder Abfälle verzierter Appliken wurden ebenfalls freigelegt. Die dekorativen Motive stellen hauptsächlich Okellen dar, die aus zwei bis drei konzentrischen Kreisen bestehen, die entweder in einer Linie angeordnet sind oder sich ineinander verschlingen, sowie seltener Chevronmuster. Schließlich könnte das Vorhandensein von Knochenstiften auch auf die Nutzung von Horn hinweisen. Eine eingehende archäozoologische Analyse wird erforderlich sein, um diese verschiedenen Aspekte zu untersuchen.

Die Freilegung von Abfällen aus der Tischlerwerkstatt des Hochmittelalters in der Cité de Liège ist nicht grundsätzlich überraschend. Tatsächlich erlebt die Bearbeitung harter tierischer Materialien im Allgemeinen zwischen der karolingischen Zeit und dem Hochmittelalter ein wahres „goldenes Zeitalter“ der Urkunden. Allerdings lässt sich der sozioökonomische Rahmen dieser Tätigkeit noch nicht in seiner ganzen historischen Komplexität erfassen. Inwieweit wird diese Tätigkeit von spezialisierten Handwerkern ausgeübt? Wie stark sind diese Wanderarbeiter? Sind sie ausschließlich in der Auftragsfertigung tätig oder auch in einer marktorientierten Produktion? In welchem Umfang?

Auch wenn es nach dem derzeitigen Stand der Forschung verfrüht ist, sich an diese Fragen zu wagen, lässt sich bereits jetzt feststellen, dass die in Féronstrée nachgewiesene Tischler- und Schreinertätigkeit im Rahmen der Entwicklung des Vororts Saint-Thomas steht. Dieser Bereich erstreckt sich rund um die Stiftskirche Saint-Barthélemy und wurde erst nach der Errichtung der Stadtmauer, die die Aue auf Höhe der Place des Déportés abschirmte, in die Befestigungslinie der Cité de Liège integriert, wahrscheinlich im Laufe eines Zeitraums, der in die ersten beiden Drittel des 12. Jahrhunderts fällt.

**Denis Henrard, Valentine De Beusscher, Quentin Goffette, Guillaume Mora-Dieu, Daniel Rodriguez-Lopez und Pierre Verstegen – Archäologen**